

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 685—692 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 14. Oktober 1919

Wochenschau.

(3./10. 1919.) Valuta und Arbeitsleistungen sind die beiden Angelpunkte, um welche sich unsere gesamte Wirtschaft zunächst dreht. In beiden Punkten sieht es jedoch sehr schlecht aus. Der tägliche Verbrauch entbehrlicher Erzeugnisse verhindert eine Besserung unserer Währung im Auslande. So wie wir während des Krieges unser Wohlleben abzubauen gezwungen waren, ebenso lange wird es mindestens dauern, es auch wieder aufzubauen, wenn wir hierzu überhaupt einmal noch kommen werden. Derartige Zweifel sind nicht unberechtigt, wenn wir an die Lasten denken, welche uns durch den Friedensvertrag auferlegt werden. Derselbe ist zu wenig bekannt und dies wohl zum großen Teil die Ursache, weshalb weite Volkskreise in Saus und Braus leben und den Ernst unserer Lage verkennen. In der Denkschrift des Reichsfinanzministers zur Valutafrage wird u. a. strengste Sparsamkeit empfohlen, ein Mittel, das aber wohl allerwenigsten angewandt wird. Das Loch im Westen muß verstopft werden, in das ohne jede Einschränkung entbehrliche Waren hereinströmen, aber bis jetzt sind alle diesbezüglichen Bemühungen vergebens gewesen. Der Kaffeegenuß ist zum Leben jedenfalls nicht unbedingt nötig, verursacht uns nach den Angaben des Reichsfinanzministers aber eine tägliche Ausgabe von 3 Mill. M. An solchen verständlichen Beispielen ist leicht festzustellen, wo die Ursache der Verschlechterung unserer Währung im Auslande zum großen Teil liegt. Solchen Ausgaben an das Ausland haben wir keine gelieferten Werte entgegenzustellen, da zum formellen Friedensschluß immer noch die erforderliche dritte Hauptmacht fehlt, wie es nach dem Friedensvertrage vorgeschrieben ist. Sind wir durch die Ratifizierung des Friedensvertrages in Frankreich dem Frieden auch einen Schritt näher gekommen, so ist es im Augenblick noch sehr ungewiß, welches die dritte Hauptmacht sein wird, welche zur Wiederherstellung des Weltfriedens die letzte Hand anlegt.

Der formelle Friedensschluß wird ohne Zweifel weitere Erleichterungen bringen, aber es wäre falsch, anzunehmen, daß uns die fremden Märkte wieder wie vor dem Kriege sofort offen stehen. Die Hauptschwierigkeiten fangen dann wohl erst an, wie wir aus den seitherigen Bemühungen von Handel und Industrie feststellen können. Die Wiederanknüpfung der alten Beziehungen ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, werden wir die Ausfuhr auch nach formellem Friedensschluß nur in ganz bescheidenem Rahmen betreiben können. Es wird uns große Schwierigkeiten bereiten, in die alten Absatzgebiete mit Erfolg wieder einzudringen, und die Mahnung des Reichsfinanzministers zur strengsten Sparsamkeit verdient daher um so größere Beachtung. Das Sparsame ist zunächst das einzige Mittel, das die Reichsmark im Auslande wieder in Ansehen bringen kann. Kommen wir erst zum Sparsamen, dann dürfte es zu spät sein.

Betrachten wir uns nun die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne und der Kohlenpreise, wie sie mit dem Einverständnis des Reichswirtschaftsministeriums inzwischen eingetreten ist, so müssen wir sagen, daß an Sparen im weiteren Sinne des Wortes wirklich nicht gedacht wird. Wenn nicht auf allen Gebieten gespart wird, dann wird mit dem Sparen nur wenig erreicht werden. Die Reichsregierung stellt zur Senkung der Lebensmittelpreise von Anfang Oktober ab weitere etwa 3 Milliarden M zur Verfügung, eine Maßnahme, die vor einiger Zeit als Versicherung gegen erneute Lohnforderungen angewendet wurde. Trotz ihrer Wiederholung ist jetzt den Kohlenhauern eine Lohnzulage von 3 M für die Schicht bewilligt worden, während hinsichtlich der übrigen Arbeiterkategorien in den Bergwerken an einem Lohntarif gearbeitet wird, der natürlich ebenfalls eine erhebliche Erhöhung der Löhne vorsieht. Gleichzeitig erhöhte der Ruhrbergbau die Preise für Kohlen um 10,30 M und Koks um 15,75 M für die t. Gewaltige Summen für die Senkung der Lebensmittelpreise, einschneidende Lohnerhöhungen im Ruhrbergbau und noch empfindlichere Steigerung der Kohlenpreise sind allerdings ganz bedenkliche Erscheinungen dafür, daß an nichts weniger als an Sparen gedacht wird. Der Herr Reichsfinanzminister findet hier in der Tat großartige Anknüpfungspunkte bei seinen Kollegen, um seinem Rat der Sparsamkeit auch Geltung zu verschaffen. Bei den engen Beziehungen der jetzigen Regierung zu den Arbeitnehmerverbänden müßte es ihr leicht sein, diese von der Gefahr der in ganz kurzen Zwischenräumen immer wieder auftauchenden Lohnforderungen für unsere gesamte Wirtschaft zu überzeugen. Die Preispolitik der Rohstoffverbände dürfte dann auch bald in andere Bahnen gelenkt werden. Wir wissen, daß wenn nicht mehr gearbeitet und wirk-

lich gespart wird, alle anderen Bemühungen zur Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft einfach vergebens sein werden.

Die Verlängerung des Stahlwerksverbandes stößt auf größere Schwierigkeiten als bisher angenommen werden konnte. Es ist bekannt, welcher Wucher mit Rohstoffen wie mit Erzeugnissen während des Krieges und nach dessen Beendigung getrieben wurde und wird, dem beizukommen der Regierung bisher jedenfalls nicht möglich war. Wir haben in Zeiten aufsteigender Konjunktur vor dem Kriege auch schon Mangel an Rohstoffen gehabt. Die Verbände hatten vermöge ihrer Organisation dann immerhin einige Gelegenheit, Preisausschreitungen entgegenzutreten, was ohne Zweifel auch ein Teil ihrer Aufgaben ist. Wenn die Verbände auf der einen Seite den Zweck verfolgen, ihren Mitgliedern lohnende Beschäftigung zu verbürgen, dann haben sie auf der anderen Seite aber auch die Pflicht, an ihrem Teil mit dazu beizutragen, Überforderungen seitens der Erzeuger wie des Handels im Interesse der Allgemeinheit entgegenzutreten. Diese Pflicht der die Schwerindustrie vertretenden Körperschaften liegt jetzt vor. Wird ihr nicht genügt, dann wird schrankenlose Ausnutzung der Marktlage eben die logische Folge sein. Gehen die Verbände jetzt auseinander, dann ist eine Kontrolle des Marktes unmöglich. Wer sonst nicht allzu verbandsfreundlich ist, muß angesichts der Erfahrungen, welche wir seit Beginn des Krieges nun mit unserer Wirtschaft gemacht haben, dafür eintreten, daß der Stahlwerksverband mit seinen Unterverbänden zunächst fortbesteht, um zu vermeiden, daß das Chaos unserer Wirtschaft im allgemeinen noch vergrößert wird.

Aus den Beratungen im Schoße der Regierung über Verbesserung unserer Währung im Auslande und anderweitige Gestaltung des Reichsnotopfers während der verflossenen Woche ist nichts herausgekommen, was schon bald praktische Wirkung haben könnte. Die Valutafrage ist unseres Erachtens international und kann daher durch einseitige Maßnahmen nicht gelöst werden. Wenn ein Haus abbrennt, so suchen auch die Umwohnenden durch Kalthalten ihres Besitztums den Feuerbrand fernzuhalten. In England machte sich in der letzten Zeit starkes Sinken der Preise einer Reihe von Rohstoffen wie Erzeugnissen bemerkbar, was zum Teil auf mangelnde Kaufkraft Deutschlands infolge des beispiellosen schlechten Standes seiner Währung zurückgeführt werden muß. Wenn uns eine wesentliche Verbesserung unserer Valuta mit Hilfe des Auslandes möglich ist, dann werden wir an seinen Märkten trotz möglichen starken Anziehens der Preise jedenfalls billiger kaufen können, als wenn der heutige traurige Zustand unserer Valuta bestehen bleibt. Ein wirtschaftlicher Völkerbund ist unseres Erachtens wichtiger als ein politischer. Die erst kürzlich beendete Leipziger Messe, die augenblicklich stattfindende Frankfurter Messe und die in Aussicht genommene Elberfelder Textilmesse werden zur Wiederanknüpfung internationaler Handelsbeziehungen hoffentlich beitragen.

Das Beispiel der Rheinischen Stahlwerke und der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft scheint auch im Kohlensyndikat nachgeahmt zu werden. Der neue Syndikatsvertrag ist unterzeichnet mit Ausnahme der Stahlwerke Becker Akt.-Ges. für ihre Zeche Präsident in Bochum, wofür jene Gesellschaft aus naheliegenden Gründen Selbstverbraucherrechte beansprucht, welche ihr auf Grund des jetzigen Syndikatsvertrages aber nicht zugestanden werden können. Der Versand von Brennstoffen im Ruhrgebiet ist während der Berichtswoche in ganz bedenklicher Weise zurückgegangen. Im Osten wird rollendes Material bereits in großem Umfange zur Beförderung von Feldfrüchten beansprucht, weshalb solches von dort nur langsam zurückkehrt. Der Wagenmangel hat daher im Ruhrgebiet beängstigende Formen angenommen, obwohl wir erst am Anfang der Kartoffel- und Rübenerte stehen. An einzelnen Tagen der Woche haben bis zu 8000 Waggons gefehlt, weshalb die Eisenbahn sich wiederum veranlaßt sah, zu dem Mittel der Gütersperre zu greifen.

An der Börse herrschte auch während der Berichtswoche andauernd lebhafter Verkehr. Nach wie vor ist das Ausland Käufer von Kolonialanteilen und Industriewerten, so daß auch die inländische Spekulation nicht zurückbleibt. Die Triebfeder des Auslandes zu geschäftlichen Unternehmungen an den deutschen Börsen ist der schlechte Stand unserer Währung. Die Stimmung war im allgemeinen sehr fest, die Kurse erfuhren zum Teil wiederum ansehnliche Erhöhungen, auch von Aktien einzelner Zuckerfabriken. An der Frankfurter Börse notierten Aschaffenburg Zellsstoff 222,50, Anglo-Kont. Guano 188, Badische Anilin 426, Th. Goldschmidt 327, Chem. Fabrik Griesheim 242, Farbwerke Höchst 350,50, Weiler 229,50, Holzverkohlungs 231, Rütgerswerke 178,75, Gummiwaren Peter 234,75,

Lederwerke Rothe Kreuznach 174, Verein deutscher Ölfabriken 185, Zellstoffabrik Waldhof 203,50, Zellstoff Dresden 205, Zuckerfabrik Bad. Wagh. 344 und Zuckerfabrik Frankenthal. 453%. *kt**.*

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Vereinigte Staaten. Als die Frage auftauchte, ob unter das Alkoholverbot auch alkoholhaltige Chemikalien und Medikamente fallen, haben die Behörden entschieden, daß nur die Einfuhr solcher alkoholischen Präparate verboten ist, die hauptsächlich zum menschlichen Genuß bestimmt sind. *Hh.*

Argentinien. Die von der argentinischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur Senkung des Zuckerpreises hatten nicht den gewünschten Erfolg. Jetzt hat der argentinische Finanzminister die Ausfuhr von Zucker ab 8./8. 1919, sowie die Umladung von Zuckersendungen, die nach dem 15./9. 1919 ins Land kommen, verboten. Infolge dieser Verordnung fiel der Zuckerpreis sofort um 12 Centavos, und man hofft, daß bald die normalen Preise von 40—50 Centavos je kg wieder gelten werden. („Handelsberichten“ vom 18./9. 1919; „W. d. A.“) *on.*

Britisch-Indien. Die Einfuhr von nachstehenden Farbstoffen ist, außer mit Einfuhrerlaubnissen verboten: Alle Derivate von Kohlenteer, die allgemein als Nebenerzeugnisse bekannt sind, und die als Farbstoffe gebraucht werden oder durch weitere Verarbeitung als Farbstoffe gebraucht werden können. Alle Baumwollfarben, alle Unionfarben, alle sauren Wollfarben, alle Chromfarben und Beizen, alle Alizarinfarben, alle basischen Farben, alle Sulfidfarben, alle Küpenfarben (synthetisches Indigo eingeschlossen), alle Öl-, Spiritus- oder Wachsfarben, alle synthetischen Farbstoffe, farbige Säuren, farbige Basen, Leukosäuren, Leukobasen, einerlei ob als Pasten, als Pulver, als Lösung oder in irgendeiner anderen Form. Vor dem 6./9. verschifftene Sendungen werden noch frei eingeführt werden können. Anträge auf Erteilung von Einfuhrbescheinigungen sind an den Collector of Customs des zur Einfuhr gewählten Hafens zu richten. Einfuhrerlaubnisse werden stets für Farbstoffe und Nebenerzeugnisse erteilt werden, sofern diese im Vereinigten Königreich hergestellt sind. („Board of Trade“ vom 7./9. 1919; „W. d. A.“) *ar.*

England. Die Ausfuhr von flüssigem und getrocknetem Eigelb und von Labpräparaten ist freigegeben. *Hh.*

— Die Regierung hat infolge des Eisenbahnerstreiks jegliche Kohlenausfuhr verboten. („D. Allg. Z.“) *on.*

Frankreich. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Zollbestimmungen für chemische Erzeugnisse vom Jahre 1892 abändert. In Zukunft werden Farbstoffe, chemische, pharmazeutische und andere Erzeugnisse, die Deutschland nach dem Friedensvertrage liefern muß, in Frankreich unter Befreiung von jedem Zoll zugelassen. Die Verteilung der genannten Erzeugnisse erfolgt unter der Kontrolle der Regierung. Die Einfuhr dieser Farbstoffe, chemischen, pharmazeutischen und sonstigen Erzeugnisse aus Deutschland wird abhängig gemacht von einer vorläufigen Genehmigung, solange keine andere Entscheidung erfolgt ist. Unter diesem Vorbehalt wird ihre Zulassung unter den Bedingungen des Tarifes erfolgen. („Information“ vom 28./9. 1919.) *ll.*

Spanien. Verordnung über die Herstellung und den Vertrieb pharmazeutischer Spezialitäten. Als Spezialität gilt jede Arznei von unbekannter Zusammensetzung, die den Namen des Urhebers oder eine angenommene Bezeichnung trägt, in gleichförmige Packung gebracht und für den Verkauf in einer Apotheke bestimmt ist. Präparate ganz oder teilweise unbekannter Zusammensetzung sowie solche, deren Zusammensetzung nur durch „hergestellt aus“ angegeben wird, werden als Geheimmittel betrachtet, deren Verkauf verboten ist. Eine pharmazeutische Spezialität ist nur dann in den Handel zugelassen, wenn sie in das amtliche Register eingetragen ist. Von dieser Bestimmung befreit sind nur Präparate, die nach einer spanischen oder ausländischen amtlichen Vorschrift hergestellt und als solche auf der Umhüllung bezeichnet sind, pharmazeutische Zubereitungen, die nur aus einem einzigen, nicht stark wirkenden Mittel hergestellt sind, das genau, ohne Verwendung eines Phantasienamens anzugeben ist, Nährmittel und kosmetische Präparate und Präparate, die von Apothekern lediglich für die Abgabe im eigenen Geschäft hergestellt werden. Arzneispezialitäten dürfen nur von Apothekern im eigenen Betriebe hergestellt werden; Gesellschaften bedürfen dazu einer besonderen Erlaubnis und dürfen nur aus Apothekern bestehen. Für die Anmeldung zum amtlichen Register, die Angaben auf der Umhüllung usw. sind bestimmte Vorschriften gegeben. — Spezialitäten, die stark wirkende Stoffe enthalten, dürfen nur in Apotheken, andere auch in Drogenhandlungen, aber auch nur in diesen und nicht in anderen Geschäften, verkauft werden. Der Großhandel ist nur Händlern gestattet, die eine besondere behördliche Erlaubnis dazu erhalten

haben. Ausländische Spezialitäten, die bisher schon im Handel in Spanien sind, dürfen noch zwei Jahre lang wie bisher eingeführt werden; von dann ab sind auch sie den neuen Bedingungen unterworfen. („Apth.-Ztg.“) *Gr.*

Italien. Besondere Einfuhrerlaubnisse sind noch erforderlich für: Mineralwasser, Alkohol, Schokolade, Kupfersulfat, Kalium-, Natrium- und Calciumsulfat, -bisulfat und -metasulfat, Aceton, Parfümerien, Spezialitäten, Toiletteseifen, Schwefel, Leinsaat, Kopra, Benzin, Schweröle, Paraffin, Petroleum, Quecksilber, kondensierte Milch und Ölsaaten. *Hh.*

Belgien. Besondere Ausfuhrerlaubnis ist noch erforderlich für: Ammoniak, Anilin und seine Derivate, Farbstoffe außer Ultramarin, Bleiweiß und Mennige, Flaschen für komprimierte Gase, pflanzliche und tierische Fette, Glycerin, Gummi, Kalk, Mineralteer, Salpetersäure, Öle, Ölsäure, Phosphate und Superphosphate, Platin, Kalium, Kaliumchlorid, Kautschuk, Natriumsulfat, Natriumbisulfat, Natriumhydroxyd, Ammonium-, Barium-, Kupfer- und Eisensulfat, Natriumsulfid, Schwefelkohlenstoff, Schwefelsäure, Talg, Teer für industrielle Zwecke, Terpentinöl und Firnis. *Hh.*

Deutschland. Zolltarifentscheidung. „Synthetisches Harz“, „Kunstharz“, aus Phenolen und Formaldehyd hergestellt (auch Bakelit, Resinit, Kondensit, Schellackersatz genannt) ist als ein dem Zellhorn ähnlicher Stoff in rohen, ungeformten Stücken nach T.-Nr. 639 mit 4 M für 1 dz zu verzollen. *Sf.*

Marktberichte.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Im allgemeinen empfindet man es als eine Erleichterung, daß die organisierten Arbeiter sich entschlossen haben, die Frage der Wiedereröffnung der Werke durchzusetzen. Der Markt für Roheisen zeigte keine Geschäftstätigkeit bis auf einen Abschluß von 20 000 t Roheisen von Gießereien. Die Fabriken von Fertigstahl erhalten gegenwärtig Aufträge nur für Sorten, deren Bedeutung nicht groß ist. Das Geschäft in Roheisen nach außerhalb ist klein. Es zeigt niemand Lust, britische Aufträge für halbfertige und fertige Ware anzunehmen, die als eine Folge einer kürzlich vorgenommenen Herabsetzung der Ozeanfrachtraten erschienen. Die Herabsetzung der Frachtkosten erscheint als zu gering, um das Hindernis des ungünstigen Wechselkurses auszugleichen. Eine befriedigende Lösung der Arbeiterschwierigkeiten würde die Lage der gesamten Industrie bessern und unzweifelhaft bedeutende Aufträge im Gefolge haben. Kupfer ist heute im Preise niedriger. Es sind einige Tausend t Draht und Barren zum Preise von 21,50 Doll. angeboten. (Nach „Iron Age“.) *Wth.*

Siegerländer Eisensteinverein. Die letzte Hauptversammlung ermächtigte die Geschäftsstelle, die Verkaufstätigkeit auf das letzte Jahresviertel auszudehnen und den Preis für Rohspat auf 79,10 M und für Rostspat auf 118,40 M je t zu erhöhen. Die Selbstkosten der Gruben haben in den letzten Monaten große Steigerungen erfahren, namentlich durch die Aufhebung des Ausnahmetarifes für Brennstoffe, wodurch besonders das Siegerland schwer getroffen wird, sowie ferner durch die neuerliche Erhöhung der allgemeinen Frachttarife, und die starken Steigerungen aller Rohstoffe, sowie der Löhne. Es ist trotzdem nicht zu verkennen, daß gegenüber anderen in- und ausländischen Erzen die Preise für die erstklassigen Siegerländer Qualitätserze sich in durchaus mäßigen Grenzen gehalten haben. Mitte November feiert der Verein sein 25 jähriges Bestehen, wozu er eine besondere Denkschrift veröffentlichen wird. („Rh.-W. Ztg.“) *f. Wth.*

Bevorstehende Preiserhöhung in der Eisenindustrie. Am 30./9. fanden in Berlin Verhandlungen zwischen der Regierung und Vertretern der Eisenindustrie statt, um die Grundlage zu einer neuen Preiserhöhung mit Wirkung ab 1./10. zu beraten. Wie wir hören, geht der Antrag der Industrie dahin, eine Preiserhöhung bis zu 300 M je t für A- und B-Erzeugnisse durchzuführen. In Anbetracht der geringer ausfallenden Kohlenpreiserhöhung ist es nicht ausgeschlossen, daß man sich auf eine niedrigere Basis einigt, die sich um etwa 150—200 M je t bewegt. („D. Ztg.“) *Wth.*

Der Preis für Luxemburger Gießereirohisen für die Ausfuhr hat eine Preiserhöhung von 20 Fr. je t erfahren. So stellt sich heute der Verkaufspreis nach Belgien auf 280 Fr. gegen 260 Fr. franko Verbraucherstation. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Höhere Messingpreise. Mit dem 1./10. begann bekanntlich der freie Handel für Messing und Kupfer; infolgedessen wurden seitens der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft für die zweite Hälfte des September keine Kontingentscheine mehr ausgegeben, und es setzte eine lebhaftige Steigerung der Metallpreise auf der ganzen Linie ein, da die Inlandpreise sich selbstverständlich den Weltmarktnotierungen anpassen müssen. Das starke Steigen des Kupferkurses hat natürlich zu einer umfangreichen Erhöhung der Messingpreise geführt; dieselben lauten heute wie folgt: Stangenmessing Grundpreis 800 M mit Kontingentschein, soweit solcher noch verfügbar, 900 M ohne Kontingentschein; Messingblech Grundpreis 1100 M mit Kontingent-

schein, 1300 M ohne Kontingentschein. Alles für 100 kg ab Werk. („L. N. N.“)

Von den deutschen Kohlenmärkten liegen folgende neue Berichte vor: Rheinisch-westfälischer Kohlenmarkt: Die Eisenbahnverhältnisse haben sich im Laufe der letzten Woche noch weiter verschlechtert. In den letzten Tagen ging die Wagengestellung, die Anfang d. M. 17 500 Wagen werktäglich betragen hat, auf fast 13 500 zurück; gleichzeitig stiegen die Fehlziffern auf rund 7000 Wagen. Die Zechen müssen infolgedessen die Förderung in verstärktem Maße auf Halde nehmen. Eine Besserung scheint in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, da der Zulauf an Leerraum dauernd gering ist und Anfang Oktober das Einsetzen der Rübentransporte zu erwarten ist. Unter diesen Umständen erfuhr auch die Brennstoffzufuhr zu den Kippern in den Duisburg-Ruhrorter Häfen eine weitere Einschränkung, zumal die Transportverhältnisse auf dem Rhein infolge des niedrigen Wasserstandes dauernd ungünstiger werden. Arbeitstäglich wurden in den Duisburg-Ruhrorter Häfen 15 400 t gekippt. Der Brennstoffumschlag der Kanalzechen, der in der Vorwoche 22 600 t arbeitstäglich betragen hatte, konnte auf rund 25 400 t im Tagesdurchschnitt gesteigert werden; die Umschlagziffern der letzten Tage näherten sich sogar der seit Beginn dieses Jahres erzielten Höchstleistung von 27 500 t. Obwohl hiervon auch ständig größere Mengen nach dem Westen abschwimmen, sind die Gesamtbrennstoffverschiebungen rheinaufwärts nur sehr gering. Leider hat der im Kanal zur Verfügung stehende Leerraum inzwischen eine starke Verminderung erfahren, so daß wieder mit einem Rückgang des Kanalversandes gerechnet werden muß.

Oberschlesischer Kohlenmarkt. Dank dem energischen Auftreten der Marinetruppen ist es der polnischen Propaganda nicht gelungen, die Aufstandsbewegung im Flusse zu erhalten, so daß sich die hin und wieder noch stattfindenden bewaffneten Zusammenstöße auf Kämpfe an den Grenzen beschränken, womit aber nicht gesagt sein soll, daß sich aus diesem Grunde die Anwesenheit zuverlässiger Truppen im ober-schlesischen Industriebezirke erübrigen würde. Im Gegenteil läßt gerade eine starke Besatzung in Oberschlesien die Wiederkehr einigermaßen geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse um so eher erhoffen, als die bisherigen regelmäßigeren Arbeitsleistungen nur unter diesem Schutze zu erzielen waren. In der zweiten Septemberhälfte ließ zwar der Kohlenversand im allgemeinen die schon vorher beobachtete Stetigkeit erkennen, es zeigte sich indessen immer mehr, daß nicht allein die unzureichende Förderung, sondern im vermehrten Umfange der Mangel an offenen Eisenbahnfahrzeugen die herrschende Kohlenkatastrophe herbeigeführt hat, da gegenwärtig noch mehrere Tausend t Kohlen täglich wegen Wagenmangel in Bestand gestürzt werden müssen. Die Wagengestellung hat sich in der zweiten Septemberhälfte nicht zu bessern vermocht, da durchschnittlich kaum 25% der Verhältniszahl gestellt werden konnten; in den letzten Tagen des Monats bewegte sich die Wagengestellung sogar unter diesem Durchschnitt. Das Lokomotivmaterial befindet sich in einem so heruntergewirtschafteten Zustande, daß, um den Güterverkehr einigermaßen aufrechtzuerhalten, die weitere Einschränkung des Personenverkehrs bis zur völligen Einstellung in ernste Erwägung gezogen werden dürfte. Dazu kommt, daß die Rückstellung aus Reparaturwerkstätten viel zu wünschen übrig läßt, so daß mit dem bevorstehenden stärkeren landwirtschaftlichen Bedarf an offenen Fahrzeugen eine Besserung der Wagengestellung kaum zu erwarten steht. In welcher argen Verfassung sich die Transportverhältnisse befinden, offenbaren wiederum die anhaltenden Sperren wichtiger Verkehrsübergänge. Es dürfte in den von Oberschlesien zu versorgenden Gebieten wohl kaum einen Betrieb geben, der nicht unter dem Mangel einer ausreichenden Kohlenzufuhr empfindlich zu leiden hätte, wobei aber durchaus keine Möglichkeit besteht, zur Deckung des so dringenden landwirtschaftlichen Bedarfs und der Hausbrandfeuerung genügende Vorsorge zu treffen. Zu alledem war der Wasserstand der Oder ein so ungünstiger, daß auch die völlige Ausnützung des gegebenen Umschlagverkehrs zu einer Aufbesserung der Kohlenversandziffer nicht beizutragen vermochte. Die Verladungen betrugen demgemäß am 16./9. 5539 (i. V. 10 488) Wagen, bei einer Fehlmenge von 2134 Wagen, 18./9. 5396 (10 165) Wagen, bei einer Fehlmenge von 2495 Wagen, 20./9. 5007 (9906) Wagen bei einer Fehlmenge von 2837 Wagen, 22./9. 6574 (480) Wagen, bei einer Fehlmenge von 1252 Wagen, 23./9. 4887 (10 489) Wagen, bei einer Fehlmenge von 3104 Wagen, 25./9. 3710 (10 031) Wagen, bei einer Fehlmenge von 4868 Wagen. Jedenfalls wird es des verständigen Zusammenarbeitens aller beteiligten Faktoren bedürfen, um durch eine Erhöhung der Gewinnung und Versandziffer einer endlosen Preissteigerung und drohenden Kohlenkatastrophe vorzubeugen. („Rh.-W. Ztg.“)

Vom süddeutschen Kohlenmarkt. Der Sommer geht zu Ende und damit die günstige Zeit zur Kohlenversorgung Süddeutschlands über die Rheinwasserstraße. Man hat sie ungenutzt verstreichen lassen; die Notwendigkeit, für die Ausfälle in anderen Kohlengebieten, besonders in Schlesien, mit der geringen Förderung der Ruhr, helfend einzuspringen, hat dem Rhein einen großen Teil der Mengen entzogen, die ihm hätten zugeführt werden müssen. So gänzlich von

Kohlen entblößt wie jetzt war Süddeutschland auch in keinem der Kriegsjahre. Es ist zu spät, das Versäumte nachzuholen, die verringerte Leistungsfähigkeit der Schifffahrt läßt das nicht mehr zu. Die kürzeren Tage und schon auftretende Herbstnebel verlangsamten den Schiffsverkehr, der niedrige und immer weiter zurückgehende Wasserstand gestattete nur noch eine beschränkte Abladung der Kähne und macht häufige Leichterungen im Gebirge erforderlich. Dazu nehmen die Pflichtlieferungen an den Verband einen erheblichen Teil des Schiffsraumes in Anspruch, so daß nur noch ein Teil der für den allerdringendsten laufenden Bedarf Süddeutschlands erforderlichen Mengen auf dem Rhein herangebracht werden kann. Trotz der großen Transportnot auf den Eisenbahnen muß der unmittelbare Bahnversand ab Zeche zur Aushilfe herangezogen werden. Mit dem lange festgehaltenen Grundsatz, alle Brennstofflieferungen nach Süddeutschland über die Wasserstraße zu leiten, hat die Generalbetriebsleitung West brechen müssen. Statt, wie es beabsichtigt war, auch die wenigen für Gießereikoks zugestandenen Ausnahmen am 15./9. aufzuheben, muß der Bahnversand in größerem Umfange aufgenommen werden, um nicht schon jetzt den Versorgungsstand zur Katastrophe treiben zu lassen. Wie sich die Durchführung der getroffenen Anordnungen angesichts der Verkehrsschwierigkeiten gestalten wird, muß abgewartet werden. Mehr als eine leichte Linderung des schlimmsten Mangels ist aber wohl kaum zu erwarten. Auch die Entlastung der Ruhr durch vorgesehene stärkere Belieferung Bayerns aus Sachsen und Böhmen wird wohl nur eine bescheidene Besserung bringen können. Was an Zufuhren auf dem Wasser- und Bahnwege für die nächste Zeit in Aussicht steht, wird zum Weiterarbeiten der wichtigsten Betriebe kaum ausreichen und für den Hausbrand, der noch fast gänzlich unversorgt ist, wird wenig übrigbleiben. In den höheren Lagen, wo es in den letzten Tagen empfindlich kalt geworden, hält schon die Kohlennot des beginnenden Winters ihren Einzug. („Rh.-W. Ztg.“) Wth.

Wie „Maasbode“ aus Brüssel erfährt, sind Verhandlungen zur Lieferung belgischer Kohlen an Holland im Gange. Die belgische Regierung hat sich bereit erklärt, monatlich 10 000 t Kohlen zu den gestellten Bedingungen zu liefern. (s. a. S. 473). („Algemeen Handelsblad“ vom 20./9. 1919.) ar.

Nachfrage nach photographischen Chemikalien in England. Das Geschäft war wider Erwarten sehr lebhaft, und als in den letzten Kriegsjahren die Heeresanforderungen riesig zunahmen, war es nicht mehr möglich, sämtliche Aufträge der Privatkundschaft auszuführen. Fast alle Rohmaterialien stiegen erheblich im Preis; salpetersaure Soda kostete Ende 1918 doppelt so viel wie im Frieden und ist seitdem weiter gestiegen. Die Qualität war durchweg vorzüglich, nur in wenigen Fällen konnten schädigende Beimischungen gefunden werden. Gute Bromide waren während der ganzen Kriegsdauer regelmäßig erhältlich; die Preise waren zwar recht verschieden, doch konnten die Salze im allgemeinen für 6/— bis 10/— das lb. bezogen werden, während 1914 1/6 bezahlt wurde. Der Artikel kam überwiegend aus den Vereinigten Staaten. Gute englische und schweizerische Gelatine war ebenfalls dauernd erhältlich; einige Posten waren bedeutend saurer als in normalen Zeiten und manche erhärteten weniger rasch als gewünscht, während die Preise 250—300% höher waren. Der Mangel an guten photographischen Gläsern bildete eine der größten Schwierigkeiten der Industrie. Vor dem Kriege kam eine große Menge aus Belgien und der Rest aus England. Belgische Gläser kamen in den ersten Kriegsjahren nur in kleinen Mengen herein; als aber der Arbeitermangel zunahm, gingen die Anlieferungen stark zurück, und die Fabrikanten waren genötigt, alte Negative zu säubern und neu zu überziehen. Photographische Papiere und Kartons wurden vor dem Kriege in England nicht hergestellt, vielmehr wurde der Bedarf aus Deutschland, Belgien und Frankreich gedeckt, während der Barytüberzug in Belgien oder Deutschland hergestellt wurde. Die besten Papiere waren neutral, stark und frei von metallischen Beimischungen, während der Barytüberzug neutral hart und doch zäh war und keinerlei mechanische Mängel aufwies. Während des Krieges nahmen verschiedene Firmen in England und Frankreich die Herstellung von photographischem Papier auf, wobei erhebliche Fortschritte gemacht wurden, wenn auch gewisse Mängel noch immer nicht beseitigt worden sind. Der größte Fehler ist die Säure und die Anwesenheit mikroskopischer Teilchen von Eisen und Bronze. Diese Teilchen werden von einem Sulfathof umgeben, eine Folge der Säurewirkung, und da eisensaure und kupfersaure Salze die photographische Emulsion unwirksam machen, entsteht beim Entwickeln auf dem exponierten Papier ein Fleck. Ein anderer sehr häufiger Fehler ist die Weichheit des Papiers; wie es scheint, hat man noch keine Mittel gefunden, um diesem Mangel abzuwehren. Andere Mängel liegen in der nicht richtigen Leimung des Papiers, wobei Risse, Spalten, Linien und mangelhafte Verbindungen entstehen. Der Barytüberzug ist häufig brüchig, zu sauer, rau in der Oberfläche und zeigt die Spuren von Pinselstrichen. Die Preise der Papiere sind gegen die Friedenszeit um das Zweieinhalbfache gestiegen, doch sind die reinen Selbstkosten der Fabrikanten erheblich größer gewesen. Was die Rohstoffe anlangt, so wurde die Lieferung von Glycerin Anfang 1918 ganz eingestellt, diejenige von Alkohol stark eingeschränkt, doch gelang es, befrie-

digende Ersatzstoffe zu finden. Die Lieferung von Farben für bestimmte Zwecke macht erhebliche Schwierigkeiten. Der größte Mangel bestand an panchromatisierenden Farben, die aus Ersatzquinolin hergestellt wurden. Vor dem Kriege wurden diese Farben ausschließlich von Deutschland geliefert, doch ist es Sir William Pope gelungen, bedeutend bessere Farben herzustellen. Die schlechteste Kriegsschemikalie, die in der Industrie gebraucht wurde, war Chromalaun. Alle aus England bezogenen Mengen waren unrein und schlecht kristallisiert. („Chem. Industry“ vom 31./7. 1919. ar.)

Der Verein der rhein. und westf. Tafelglashütten in Verbindung mit dem Verein der bayer. Tafelglashütten hat die Preise für Fensterglas wesentlich erhöht. Es werden jetzt auf die Grundpreise anstatt 90 und 75% 90 und 135% gerechnet. Dabei haben sich die Schwierigkeiten in der Glaserzeugung infolge der unzulänglichen Kohlenbeschaffung noch vermehrt.

—r.

Vom Terpentinöl- und Harzmarkt (3./9. 1919). Über die wirklichen Ursachen der Aufwärtsbewegung der Preise von Terpentinöl und Harz sprechen sich die amerikanischen Berichte nicht genügend aus. Die Union hat im allgemeinen auch keine Veranlassung, die dortige Marktlage im richtigen Lichte darzustellen, nachdem die Preise im Laufe der letzten sieben Monate einen ganz ungewöhnlichen Stand erreicht haben. Es wird in den Berichten von drüben ganz energisch bestritten, daß die jetzigen Preise die Folge von spekulativen Unternehmungen sind, wogegen wir ganz anderer Meinung sind. Bis Anfang März, als der Krieg schon beinahe vier Monate beendet war, war in den Preisen außergewöhnliche Veränderung nicht zu bemerken. In New York stellte sich der Preis für Terpentinöl auf 69 und in Savannah auf 64 Cents, während „F“-Harz in Savannah etwa 13,20 Doll. für 125 kg kostete. Seitdem setzte eine ungewöhnliche Preissteigerung ein, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. In ganz kurzer Zeit erreichte der Preis für Terpentinöl in New York rund 180 und in Savannah etwa 172 Cents für die Gallone, während „F“ in Savannah bis zu 18,25 Doll. hinaufreichte. Solche Preise stehen in der Geschichte der Naval Stores Industrie wohl einzig da. Wenn die Verbrauchsländer ihren Bedarf nun um jeden Preis befriedigen zu müssen glauben, so treiben sie damit ein Spiel, das sich erst recht im Laufe der nächsten Jahre rächen wird. Die Erzeugung ist im Laufe des Krieges, wie jetzt zuverlässig bekannt wird, erheblich eingeschränkt worden, obwohl für Kriegszwecke große Mengen in der Union wie von den Alliierten verbraucht wurden. Was im regelmäßigen Absatz also ausfiel, wurde durch größeren Verbrauch für Kriegszwecke teilweise ausgeglichen. Bei solchen Preisen, wie sie sich nun inzwischen herausgebildet haben, dürfte die Erzeugung im Laufe der Zeit, jedenfalls aber im neuen Geschäftsjahr vom 1./4. 1920 ab, wieder erheblich zunehmen. Daß es in der Landwirtschaft an Arbeitskräften fehlt, erscheint uns wenig glaubwürdig, zumal die Regierung während des Krieges bei der Handhabung des Kinderarbeitsgesetzes bekanntlich ein Auge zugedrückt hat. Es dürfte wohl nicht zu bestreiten sein, daß die Erzeugung von Terpentinöl und Harz in der Union auch jetzt noch künstlich niedergehalten wird, was indessen auf die Dauer nicht möglich ist. Die Preise stiegen während der Berichtsperiode zunächst erheblich und erreichten beispielsweise für Terpentinöl in New York gegen den 20./9. 175 und in Savannah 169 Cents die Gallone, gaben dann aber stark nach und waren schließlich erheblich niedriger als zu Beginn des Berichtsabschnittes. In New York kostete vorrätiges Terpentinöl am Schluß 160 und in Savannah 153½ Cents. Es wird naturgemäß nicht möglich sein, die Verbraucher in Europa zu einem einheitlichen Vorgehen in der nächsten Zeit zusammenzuschließen, so daß wir die Befürchtung hegen, daß, wenn erst einmal der Friede auch formell geschlossen ist und dem Verkehr mit allen Verbrauchsländern irgendwelche Grenzen nicht mehr gezogen sind, eine neue Aufwärtsbewegung einsetzen wird, welche die jetzige möglicherweise weit übertrifft. Hauptsächlich muß hierbei an die Kaufkraft Deutschlands gedacht werden, das infolge des schlechten Standes seiner Währung vom unmittelbaren Verkehr mit dem Weltmarkt bis jetzt noch so gut wie ausgeschlossen ist. Tritt Deutschland in die Reihe der regelmäßigen Bezieher wieder ein, so werden auch seine Nachbarn gesteigerte Kaufkraft entfalten, deren Wirkung auf den Weltmarkt im allgemeinen nicht zweifelhaft ist. Der Preisrückgang während der Berichtsperiode war gegenüber dem hohen Preisstande vom 20./9. unbedeutend, so daß geringe Ursachen hinreichen werden, eine neue Aufwärtsbewegung hervorzurufen. Die Organisation der Erzeuger einerseits in Verbindung mit den amerikanischen Ausfuhrgesellschaften wird die Marktlage anscheinend auf Jahre hinaus beherrschen, abgesehen davon, daß England alles versuchen dürfte, dauernd die Kontrolle über den Weltmarkt auszuüben. Vielleicht wird diese Rivalität Englands mit der Union den Verbrauchern in Europa in etwas zugute kommen. Aus gewissen Anzeichen muß aber geschlossen werden, daß zwischen den beiden Rivalen eine Verständigung längst erzielt ist, was bei dem in Aussicht stehenden großen Bedarf in Europa im allgemeinen nicht schwer gewesen sein wird. In England war die Stimmung sowohl für Terpentinöl wie Harz im Laufe des Berichtsabschnittes im großen und ganzen sehr ruhig, aber stetig. Die Vorräte von Terpentinöl in England sind wieder ziemlich umfangreich und namentlich in den

letzten Wochen stark gestiegen. Das Geschäft mit Deutschland kam bisher nicht so recht in Fluß. Die Aussichten auf Besserung der Valuta im Auslande haben sich im Augenblick eher wieder etwas verschlechtert. Später wird England bei der Bearbeitung des deutschen Geschäftes übrigens auch mit dem Wettbewerb der Neutralen zu rechnen haben. Vorrätiges Terpentinöl notierte am Londoner Markt 128 sh. 6 d und Lieferung Januar-April bis zu 131 sh. 6 d der Ztr. Harz wurde zu den amtlichen Preisen in geringen Mengen umgesetzt. Die Vorräte sind gegenwärtig unbedeutend. Der Preis für amerikanisches B ist 50, F 54 und G 55 sh. der Ztr. Die Stimmung für Schellack gestaltete sich an den englischen Märkten weiter zugunsten der Verkäufer. Der Artikel scheint sich ganz in den Händen der Spekulation zu befinden, so daß sich die Preise aller Voraussicht nach weiter nach oben bewegen werden. Am deutschen Markt war in den letzten Wochen nennenswertes Angebot nicht zu sehen, die Preise zogen auch hier mehr oder weniger an. Vereinzelt waren Forderungen von 45—50 M das kg freibleibend genannt. Bei dem im allgemeinen sehr hohen Preisstande für Terpentinöl an den ausländischen Märkten, dem gegenüber die Preisermäßigungen eine nur unbedeutende Rolle spielen, wird die Aufmerksamkeit der Verarbeiter erneut auf die bekannten Ersatz- und Lösungsmittel gelenkt, was bei dem schlechten Stande unserer Währung im Auslande auf lange Zeit hinaus erst recht der Fall sein wird. Wer unsere wirtschaftliche Lage in seinen Einzelheiten kennt, weiß, daß mit wirklicher Besserung unserer Valuta leider auf lange Zeit hinaus nicht gerechnet werden kann. Brauchbare Ersatzmittel mittlerer Güte kosteten 250—450 M die 100 kg ab Fabrik. Das Angebot war in letzter Zeit nicht übermäßig groß, und die Preise werden voraussichtlich in nächster Zeit anziehen. Französisches Harz war vereinzelt zum Preise von 8,50—9 M angeboten, also auch etwas höher bewertet.

—m.

Zur Lage der Zuckerindustrie (30./9. 1919). Die Regierung hat sich nach reiflicher Überlegung, wobei vor allen Dingen auch große Verbraucherguppen zu Wort gekommen sind, zur Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung des Zuckers im neuen Betriebsjahr nicht entschließen können. Mit der Beseitigung der Zwangswirtschaft haben wir bisher ungünstige Erfahrungen gemacht. Die gesamte Welt-erzeugung befindet sich in wenig günstiger Lage. Um wichtige Artikel dem freien Markt wieder überlassen zu können, ist es Voraussetzung, daß der Nachfrage auch etwas genügt werden kann. Diese Gewähr fehlt jedoch auf allen Gebieten, auch auf dem des Zuckers, nicht allein bei uns, sondern auch in solchen Ländern, welche bei der Versorgung weniger auf Schwierigkeiten gestoßen sind. Die Ursache unserer Zuckerknappheit liegt in dem erheblichen Rückgang des Anbaues von Zuckerrüben, zum Teil aber auch darin, daß der gesamte Ertrag der Zuckerrübenenernte in den letzten Jahren nicht auf Zucker verarbeitet werden konnte. Die Gründe dafür sind genügend bekannt. Sie machen sich erst recht in diesem Jahr geltend, so daß es mit hohen Rüben- und Zuckerpreisen allein nicht getan ist, aus den Schwierigkeiten unserer Zuckerwirtschaft herauszukommen. Wegen Bemessung des Rohzucker- und Rübenpreises im Betriebsjahr 1919/20 haben nun in letzter Zeit wiederholt Beratungen des Reichswirtschaftsministeriums mit den Interessenten stattgefunden, welche bisher jedoch zu keinem Ergebnis geführt haben. Muß sich nun der Rübenpreis nach dem Zuckerpreis oder dieser nach jenem richten? Im jetzigen Stadium der Zuckerwirtschaft halten wir es für das Richtige, wenn zunächst eine erhebliche Erhöhung des Zuckerpreises eintritt, um den Fabriken einen Anhalt dafür zu geben, welche Rübenpreise sie im nächsten Jahr bewilligen können. Seitens der Fabriken war seit einiger Zeit die Erhöhung des Rübenpreises von 4 auf 6 M und des Rohzuckerpreises, 88er, auf 65 M für den Ztr. beantragt, der nach der Verkehrsordnung des Bundesrates für Zucker aus dem Vorjahre auf 27,50 M festgesetzt war. Über die Festsetzung des Rohzucker- und Rübenpreises für das neue Betriebsjahr steht die Entscheidung der Regierung nun noch aus. Aus den in der letzten Zeit in Berlin gepflogenen Verhandlungen gewannen die Fabriken zum Teil die Ansicht, daß der Bewilligung der geforderten Preise nichts im Wege stünde. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen dürfte aber nur mit einem Rübenpreise von 4,50—5 M und mit einem Rohzuckerpreis von 50—55 M für den Ztr. zu rechnen sein. Sicher ist ja wohl, daß der Rohzuckerpreis gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Erhöhung erfährt, und diese Erhöhung auf 50—55 M für den Ztr. dürfte die Fabriken in den Stand setzen, der Landwirtschaft solche Rübenpreise zu bewilligen, daß diese zur Ausdehnung des Rübenbaues im nächsten Jahre alle Ursache hätte. Kommt nun eine mäßige Erhöhung des Rübenpreises hinzu, so haben es Fabriken und Landwirtschaft vollends in der Hand, dem restlosen Abbau der Zwangsbewirtschaftung des Zuckers im Betriebsjahr 1920/21 die Wege zu ebnen. Wenn die Regierung der Landwirtschaft und Zuckerindustrie in dieser Weise entgegenkommt, so haben beide damit Gelegenheit, den Beweis zu erbringen, daß es ihnen mit der Ausdehnung des Rübenanbaues und einer Besserung der Zuckerversorgung auch wirklich Ernst ist und es ihnen nicht etwa lediglich darauf ankommt, für ihre Erzeugnisse hohe Preise zu erzielen. Bei allen Maßnahmen darf eben nicht übersehen werden, daß der seitberige Rübenpreis

von 4 M für den Ztr. bereits etwa fünfmal so hoch ist als er in der letzten Zeit vor dem Kriege war. Die Verteilung kleiner Restposten Rohzucker während des Berichtsabschnittes hat die Stille am Rohzuckermarkt nicht unterbrochen. In den letzten Tagen des September nun erfolgte seitens der Verteilungsstelle die Zuweisung der ersten Rate aus der neuen Erzeugung, lieferbar innerhalb 30 Tagen nach der Wiederaufnahme des Betriebes, der in diesem Jahre jedoch mehr oder weniger verspätet erfolgt. Mit der Verteilung der ersten Rate hat sich der geschäftliche Verkehr in den letzten Tagen nach langer Pause wieder gut belebt, während jetzt naturgemäß mit großer Spannung der Bekanntgabe des Rohzuckerpreises entgegen-gesehen wird, wogegen der Rübenpreis voraussichtlich wohl erst etwas später bekannt gegeben werden dürfte. Die Witterung entsprach im Berichtsabschnitt im allgemeinen nur wenig den Erwartungen. Zum großen Teil fehlte es im Rübenbaugebiet an ausreichender Feuchtigkeit. Der Zuckergehalt wird voraussichtlich befriedigen, dafür aber läßt das Gewicht der Rüben vielfach zu wünschen übrig, das sich bis zur Aufnahme der Rüben nicht mehr wesentlich verbessern kann. Sind die Aussichten der Rübenerte und Zuckergewinnung in diesem Jahre also besonders ungünstig, so muß um so mehr Wert auf ausreichende Belieferung der Fabriken mit Kohlen gelegt werden, um die restlose Verarbeitung der Rüben zu ermöglichen. Die Belieferung der Kommunen mit Verbrauchszucker im Oktober erfolgt aus alten Vorräten, während vom November ab ein Teil des Verbrauches nur durch Ausgabe von Rohzucker neuer Ernte befriedigt werden kann. Zunächst gilt es, den Fabriken die Verarbeitung der Rüben zu ermöglichen, die Versorgung der Raffinerien mit Kohlen muß aus naheliegenden Gründen bis auf weiteres zurückgestellt werden. Im allgemeinen rechnen diese damit, daß sie die Arbeit voraussichtlich erst im neuen Jahre werden aufnehmen können, so daß für eine verhältnismäßig lange Zeit mit der Verwendung von Rohzucker als Mundzucker gerechnet werden muß. Die Raffinerien hatten mit der Verladung im September vollauf zu tun. Abgesehen von den bekannten Verkehrsschwierigkeiten, ist die statistische Lage der ausländischen Zuckermärkte, von Ausnahmen abgesehen, wenig befriedigend. Eine solche Ausnahme macht die Tschecho-Slowakei, dort sind ansehnliche Vorräte vorhanden, die infolge der Verkehrsschwierigkeiten aber nicht wegbeordert werden können. In England haben die Preise keine Veränderungen erfahren. Von den heimkehrenden Kriegsgefangenen wird gemeldet, daß sowohl in Frankreich als auch in Belgien großer Mangel an Zucker herrscht. —p.

Erhöhung der Zuckerpreise in Böhmen. In der tschecho-slowakischen Republik ist der Preis für den Zentner Verbrauchszucker von 145 auf 174 Kr. erhöht worden. —r.

Vom Rohseidenmarkt. Die letzten Wochen zeichneten sich durch lebhafteste Preisbewegungen aus. Sprünge von 10 und mehr Fr. fielen gegenüber den Bewegungen unserer Währung kaum auf. Geringe Vorräte, die in Japanseiden in Lyon noch zur Verfügung standen, kamen infolge unerschwinglicher Forderungen nicht zum Verkauf. Wenn für gelbe Japangrenen rund 200 Fr. verlangt wurden, so vergaß man dabei wohl, daß sie doch nur als Notbedarf gedient haben, solange die gewohnten italienischen Seiden nicht zu erhalten waren. Diese sind aber im Vergleich so vorteilhaft im Preis und in den meisten Titern so schnell zu haben, daß sie wiederum allgemeine Beachtung erfahren. Verkäufe vorrätiger Waren, die in Mailand über Lyon zu 178—180 Fr. stattfanden, hätten bei unmittelbarem Bezug aus Mailand wohl noch entsprechend ermäßigte Preise bewilligt erhalten. Kantonsiden sind gleichfalls stark in die Höhe gegangen. Für die hier gebräuchlichen mittleren Feinen wurden bei Organsins 170 Fr. bei Tramen 145—150 Fr. gefragt, wenn wohl auch nicht bezahlt. Kanton Krepps stiegen auf 160 Fr. Durch die hohen Forderungen sind nennenswerte Geschäfte nicht zustande gekommen, auch dürfte der größere Teil der Fabriken für die nächste Zeit etwas gedeckt sein. Der Höhepunkt, den die ausländische Valuta in der vorigen Woche erreichte, ist hoffentlich endgültig überwunden. Über Schappe ist zu sagen, daß bereits in der vorigen Woche die drei großen maßgebenden Schappfabriken ihre Erzeugnisse teils ganz außer Verkauf gesetzt hatten, teils durch weitgehende Lieferfristen für 1920 eine Wirkung erzielten, die der Außerverkaufsetzung gleichkam. Die Vermutung, daß dadurch eine Preissteigerung eintreten würde, hat sich in letzter Woche bewahrheitet. Die drei großen Schappspinnereien haben den Grundpreis von 90 Fr. auf 109 franz. Fr. heraufgesetzt. Da ihnen selbst das Rohmaterial andauernd verteuert wird, und ihre Werke derart beschäftigt sind, daß sie neue Lieferungsverträge nur noch für die zweite Hälfte 1920 übernehmen können, so ist diese Preiserhöhung begründet. Naturgemäß fanden unter diesen Umständen nur dringend notwendige Deckungskäufe statt. („Rh.-W. Ztg.“) With.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Vom belgischen Stahlwerksverband. Nachdem die Bildung eines belgischen Groß-Stahltrustes infolge der großen Schwierigkeiten die einzelne Hüttenwerke vorschoben, aufgegeben werden mußte,

ind zurzeit Verhandlungen im Gange, die belgischen Stahlwerke zu einem Verbandsverband zusammenzubringen und zwar auf derselben Grundlage wie der deutsche Stahlwerksverband. („Rh.-W. Ztg.“) With.

Am 27./9. fand in Baden-Baden die Gründungsversammlung des **Gaskoks-Syndikates A.-G.** statt, welches die deutschen Gaswerke auf Grund des Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 25./3. 1919 zusammenschließen soll. Die große Zahl der Einzelwerke (über 900) bedingte zunächst die Gründung durch eine beschränkte Zahl von Gründern, welche das gesamte Aktienkapital von 500 000 M übernahmen, das in 2500 Namensaktien zu 200 M eingeteilt ist. In einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung soll dann die Übertragung der Aktien auf alle beitretenden Werke vor sich gehen. („B. T.“) on.

Vertrübstrebungen in der Rohfilmherstellung. In Berlin ist ein Vertreter der Kodak-Company eingetroffen, um Verhandlungen mit den deutschen Rohfilmherstellern über ein gemeinsames Vorgehen auf dem Weltmarkt zu führen. Die gesamte Rohfilmfabrikation ag bisher fast ausschließlich in den Händen von zwei Gesellschaften, der Kodak-Company und der Berliner A.-G. für Anilinfabrikation, die vor dem Kriege drei Viertel der gesamten deutschen Erzeugung ausführte. Der Bedarf an Rohfilmen ist inzwischen ganz bedeutend gestiegen und auch die deutsche Rohfilmindustrie hat während des Krieges eine enorme Ausdehnung erfahren, so daß ein Zusammengehen der amerikanischen Konzerne mit den deutschen Gesellschaften die gesamte Rohfilmfabrikation der Welt kontrollieren würde. („L. N. N.“) on.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Chemische Industrie.

England. Neugründung. **Basic Fertilizers Ltd.** (30 000 Pfd. Sterl.), Verkauf von Thomasschlacke und chemischen Düngemitteln aller Art. — **Premier Bruguche Co. Ltd.**, 125 000 Pfd. Sterl. Kapital (120 000 Vorzugsaktien zu 1 Pfd. Sterl. und 100 000 Stammaktien zu 1 sh.), Briketts, Chemikalien, Heizöl usw. — Die **United Alkali Co.** hat der Gesellschaft **Cowtauld's Ltd.** ihre gesamte Fabrikanlage in Flint verkauft, weil die Gegend nicht mehr die beste für die Herstellung schwerer Chemikalien ist. („Fin. Times“ vom 23./9. 1919.) Ec.*

— **Geschäftliche Änderungen.** **Western Counties Basic Slag Co.** (50 000 Pfd. Sterl.) übernimmt eine schon bestehende Thomasschlackenfabrik. — Die **Chemical Engineering Co.** in Manchester (15 000 Pfd. Sterl.) übernimmt das von **J. W. Spensley** in Manchester, Deansgate 49, betriebene Geschäft. Ec.*

— **Betriebserweiterung der Fa. Lever Brothers.** a) Es schweben Verhandlungen über den Ankauf der von **Nobels Sprengstoff-Gesellschaft** in **Pemenry Borrows** während des Krieges erbauten Fabrik zur Herstellung von Kriegssprengstoffen, die während des Krieges etwa 7000 Arbeiter beschäftigte; **Lever Brothers** wollen diese ausgedehnten Anlagen zur Herstellung von Seife und Margarine benutzen. — b) Das Angebot von **Lever Brothers** an die Aktionäre der **Price's Patent Candle Co.** (vgl. S. 666) liegt jetzt vor: Für jede Aktie sollen, wenn 90% der Aktionäre zustimmen, 40 Pfd. Sterl. in bar und 32 15%ige Vorzugspfundaktien der Serie A von **Lever Brothers** gegeben werden. Es sind 37 500 **Price's Patent-Candle-Aktien** im Nennwert von je 16 Pfd. Sterl. vorhanden, deren Kurs noch kürzlich unter 40 Pfd. Sterl., aber inzwischen gestiegen war; die Börse hat sie nach Bekanntwerden des Angebots, das übrigens formell von **Lord Leverholme** ausgeht, mit 85 Pfd. Sterl. bewertet, was einem Wert der **Lever-Vorzugsaktien** von 30 sh. entsprechen würde. Bei Zugrundelegung dieses Wertes stellt sich das Angebot auf 1,5 Mill. Pfd. Sterl. in bar und 2,4 Mill. Pfd. Sterl. als Wert der 1,2 Mill. Vorzugsaktien. Die **Price Candle Co.** hat für 1909 und 1910 10⁷/₈%, dann 11¹/₈%, dann zweimal 12¹/₂%, einmal 12¹/₄%, einmal 14⁷/₈ und einmal 18³/₈ und für 1917 und 1918 18% Dividende bezahlt. („Fin. News“ und „Financial Times“ vom 24./9. 1919.) Ec.*

Spanien. Geschäftsbericht. Die Schwefelgruben der Gesellschaft **Industrial Quimica de Zaragoza** erzielten im Geschäftsjahr 1917/1918 ein günstigeres Resultat als im vorhergehenden; besonders nahm der Ertrag der ersten Schmelzung um 1200 t zu. Die Förderung des eigenen Kohlenbeckens betrug 12 000 t. In den Fabriken wurden hergestellt in kg: Schwefelsäure 1 859 865, Salzsäure 694 709, Glaubersalz 521 813. Die hergestellte Salpetersäure wurde für den eigenen Bedarf verwendet. Das Gesellschaftskapital wurde auf 5 Mill. Pesetas erhöht. („Diario del Comercio“ vom 29./8. 1919.) Gr.

Schweiz. Neugründung. „**Technochemia**“, A.-G., Glarus. Diese mit Sitz in Glarus gegründete Aktiengesellschaft hat den Erwerb und die Verwertung von Erfindungen, Erfahrungen und Verbesserungen und darauf bezüglicher Schutzrechte im In- und Auslande auf technischem und chemischem Gebiete, sowie die Vornahme von kaufmännischen Geschäften zum Zwecke. Das Gesellschaftskapital beträgt 750 000 Fr. Gr.

Industrie der Steine und Erden.

Niederlande. Neugründungen. Die N. V. Vereenigde Nederlandsche Chamottefabrieken in 's Gra- von hage, die am 15./9. 1919 durch Zusammenschluß der Betriebe der N. V. Chamottefabriek Geldermalsen in Geldermalsen mit der N. V. Vuurvast in Schiedam und Neuerrichtung eines Ovenbouw- bureau im Haag entstanden ist, gibt 600 Aktien zu je 1000 fl. zum Kurse 106 aus. Das Aktiennominalkapital der Gesellschaft beträgt 3 000 000 fl., wovon 600 000 fl. eingezahlt sind. Das neue Unter- nehmen übernimmt von den beiden sich zusammenschließenden Gesellschaften deren Aktienkapital. — Die Errichtung des Oven- bouw-bureau im Haag ist in erster Linie gegen die Konkurrenz der großen deutschen Firmen (Bamag-Didier) gerichtet, die bisher fast ausschließlich in Holland größere Ofenbauten ausführen. Vermöge der Erweiterung der Fabrik in Geldermalsen wird das Unternehmen endlich imstande sein, das sogenannte Dinas-Material selbst herzu- stellen, das bisher in Holland nicht fabriziert wurde. Diesbezügliche Probeuntersuchungen haben günstige Resultate geliefert. — N. V. Kalkzandsteenfabriek Graaf Lodewijk in Mook. Kapital: 250 000 fl., wovon 110 000 fl. eingezahlt sind. Direktor: Anthony Drop, Amersfoort. 's. G.*

Verschiedene Industriezweige.

Niederländisch-Indien. Geschäftsberichte. Maatschappij tot Exploitatie der Suikerfabriek Sindang- laet. Reingewinn 1,07 Mill. (672 040) fl., Dividende 85 (20) %. Die Errichtung der Vereinigung „Vereenigde Javasuker Producenten“, die Minimalverkaufspreise feststellte, trug ebenso wie die langsame Verbesserung der allgemeinen Lage zu dem günstigen Geschäfts- ergebnis bei. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 1,08, die Reserven 0,8 Mill. fl. — Die Suikerfabriek Tjeweng-Lestari in Soerabaja, deren Kapital und Reserven je 1,2 Mill. fl. betragen, erzielte im Jahre 1918 einen Geschäftsgewinn von 565 664 (616 324) fl., Dividende 30 (15) %. („Nieuwe Financier en Kapitalist“ vom 8./8. 1919.) 's. G.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.**Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.**

Gelsweider Eisenwerke Akt.-Ges. Reingewinn 958 296 (931 169) M., wovon 850 978 (3 103 035) M. zu Abschreibungen verwendet werden. Dividende 10 (28) % auf die Stammaktien und 12 (30) % auf die Vorzugsaktien. Vortrag 698 000 M. on.

Verkauf eines lothringischen Hüttenwerkes. Der Verwaltungsrat der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. genehmigte in einer Sitzung am 26./9. in Köln den Verkauf der Hütte Differdingen nebst Gruben. Der Kaufpreis beträgt 130 Mill. französische Fr. Erwerber ist die Gruppe Homecourt. („B. T.“) ar.

Chemische Industrie.

Aufwärtsbewegung in den chemischen Aktien. An den deutschen Börsen, die seit Wochen auf den verschiedensten Gebieten ein überaus lebhaftes Bild aufweisen, sind in den letzten Tagen die Aktien der chemischen Großindustrie bei ansehnlichen Umsätzen mit einer starken Aufwärtsbewegung hervorgetreten. Ein ersichtlicher Grund für diese Höherbewertung liegt nicht vor. Nach wie vor bleiben die Erzeugungsverhältnisse schwer; die Kohlenversorgung ist einstweilen durchaus ungeklärt und die Rohstoffbeschaffung erschwert. Auch gestalten sich die unter Führung des Herrn Karl von Weinberg-Frankfurt a. M. stehenden Verhandlungen in Versailles, bei denen es sich um die Auslegung der chemischen Industrie betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages handelt, recht schwierig. Sie stehen noch im Anfangsstadium und sind keineswegs geeignet, den Wert der Aktien günstig zu beeinflussen. Unter diesen Um- ständen müssen andere Gründe für das lebhaftere Interesse maßgebend sein, das sich gegenwärtig für chemische Aktien kundgibt. Man glaubt sie in ansehnlichen Käufen für ausländische Rechnung er- kennen zu können. So sehr es nun erwünscht ist, wenn auf diese Weise bei dem gegenwärtig ungünstigen Stand der deutschen Valuta ausländisches Geld nach Deutschland kommt und wenn es auch bis zu einem gewissen Umfange für die deutsche Industrie von Wert sein kann, wenn das Ausland an ihr Interesse nimmt, so darf nicht übersehen werden, daß unter Umständen durch das Übermaß einer solchen Aktienabwanderung nach dem Auslande der ausländische Einfluß das Übergewicht erhält und damit die chemische Industrie ausländischer Einflußnahme allzusehr unterstellt. Deshalb kann ein Aktienwerb durch das Ausland nur bis zu einem gewissen Umfange gutgeheißen werden, und es ist zu wünschen, daß die Möglichkeit ge- schaffen wird, daß das Schwergewicht des kapitalistischen Interesses an der deutschen chemischen Großindustrie in Deutschland bleibt. („Frkf. Ztg.“) ar.

Industrie der Steine und Erden.

Die Bewirtschaftung des Kalkes (s. a. S. 378) ist um ein gutes Stück vorwärtsgekommen. Die Reichsbehörden sind sich mit dem Deutschen Kalkbund darüber einig, daß die Kohlenzuweisung ein geeignetes Mittel ist, um zu verhindern, daß Kohlen zur Herstellung von Kalk verwendet werden, welcher der Bewirtschaftung entzogen wird. Die Mitwirkung der Verbraucherkreise an der Kalkverteilung erweist sich ebenfalls als eine ersprießliche Maßnahme, durch die er- reicht wird, Sonderwünsche dem gemeinsamen großen Ziele des wirt- schaftlichen Wiederaufbaues unterzuordnen. Bedauerlich bleibt nur, daß die wichtige Gruppe Eisen und Stahl nicht ihren Wünschen entsprechend befriedigt werden kann. Es liegt dies daran, daß das der Kalkindustrie zugewiesene Kohlenkontingent von monatlich 100 000 t infolge der bekannten Schwierigkeiten bisher nur zu einem Teil beliefert werden konnte. Nach Angabe des Reichskommissars für die Kohlenverteilung sind im August nur 73 539 t Kohle der Kalk- industrie zugeführt worden. Die einzelnen Verbrauchergruppen werden nach dem gebilligten Vorschlage des Kalkbundes im Oktober folgende Kalkmengen erhalten: Eisen und Stahl 37 500 t, Kalkstick- stoff 24 700 t, Chemie 12 500 t, Kokereien und Gasanstalten 4000 t, Düngerkalk und Mergel 40 000 t, Baukalk 55 800 t, Kalksandstein 7500 t, Schwemmstein 3000 t. Sollte wider Erwarten die Kohlen- belieferung günstiger ausfallen, wird in erster Linie die Gruppe Eisen und Stahl eine Erhöhung ihres Kalkkontingents erfahren. („Deutscher Kalkbund.“) —r.

Lothringer Portland-Cement-Werke in Karlsruhe. Nach 241 592 (271 377) M. Abschreibungen, Reingewinn 285 095 M. (i. V. nach Deckung von 142 560 M. Verlustvortrag ein Gewinn von 111 699 M), Dividende 5%. ar.

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.**Forschungsinstitute.**

Als Gesellschaft m. b. H. ist in England eine **Forschungs- Gesellschaft der Schokoladen-, Zucker-, Konfekt- und Konfitürenindustrie** (British Association of Re- search for Cacao, Chocolate, Sugar, Confectionery and Jam Trades) gegründet worden. („Fin. News“ vom 24./9. 1919.) Ec.*

Soziales.

Die leitenden Angestellten zum Betriebsratsgesetz. Die in der Ortsgruppe Berlin der „Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie“ organisierten leitenden Angestellten aus Groß-Berlin nahmen am 24./9. in einer stark besuchten Versammlung im „Rheingold“ Stellung zu dem Gesetzentwurf über die Betriebs- räte. Es gelangte einstimmig folgende Entschliebung zur Annahme: „Die Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie sieht in dem vorliegenden Gesetzentwurf über Betriebsräte ein Gesetz gegen die leitenden Angestellten. Sie erwartet von der Na- tionalversammlung, daß sie in dem Gesetz den leitenden Angestellten die ihnen gebührende Stellung einräumt und ihnen insbesondere die Möglichkeit bietet, auch in den Betriebsräten Sitz und Stimme sowie einen ihrer Bedeutung entsprechenden Einfluß zu erhalten.“ Gr.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. Rob. Strebing er ist zum Privatdozenten für analytische Chemie an der Technischen Hochschule in Wien zugelassen worden.

Es wurden ernannt (berufen): Der a. o. Honorarprofessor mit dem Lehrauftrag „Angewandte Chemie und Bakteriologie in Industrie, Handel und Gewerbe“, Dr. Heinrich Becker, in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Uni- versität Frankfurt a. M., zum o. Honorarprofessor daselbst; Prof. Dr. L. Mic'h'aelis, Privatdozent an der Universität Berlin, als Ordinarius für physiologische Chemie an die Universität Lund.

Seinen 60. Geburts tag beging am 5./9. Geh. Regierungsrat Professor Dr. Paul Jacobson, Lehrer der Chemie an mehreren Universitäten.

Gestorben ist: Stud. chem. H. Böttger, Leipzig, am 4./10. im Alter von 20 Jahren.

Personalsnachrichten aus Handel und Industrie.

Generaldirektor Franz Dahl, Bruckhausen a. Rh., ist von der Technischen Hochschule zu Berlin in Anerkennung seiner her- vorragenden Verdienste die akademische Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen worden.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden bestellt: Betriebsdirektor K. Helmb erg und Prokurist P. Petersen, Itzehoe, bei der Fa. Zuckerraffinerie Itzehoe, A.-G., Itzehoe; E. Lau- ber, Leipzig, bei der Fa. Deutsche Siegelack-Fabrik A.-G., Leipzig.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Chemiker Dr. phil. E. H. Bergmann, Dresden, und R. Büttner, Görlitz, bei der Fa. Chem. Fabrik Vetera G. m. b. H., Fachfabrik für veterinär-medizinische Präparate, Görlitz; C. Fr. F. Fischer, Hamburg, bei der Fa. „Geschu-Laboratorium“ G. m. b. H., Hamburg; Dr. jur. W. Kühn, Berlin-Wilmersdorf, bei der Dr. Kühn & Co., G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf; Bankdirektor R. Moerler, Danzig, bei der Fa. „Gedania, Apothekerhandels-gesellschaft m. b. H.“, Danzig; Fabrikdirektor F. Mischke und Ingenieur Carl M. Schmitt, Schweidnitz, bei der Fa. Eisenhüttenwerk G. m. b. H. in Schweidnitz.

Prokura wurde erteilt: F. Kindt, Hamburg, und A. Titzschkau, Teuchern, bei der Ölfabrik Gustav Kindt u. Co. Zweigniederlassung Teuchern; Fr. Madlung und M. Rabe, Itzehoe, bei der Fa. Zuckerraffinerie Itzehoe, A.-G., Itzehoe; H. M. Wegner, Dresden, bei der Fa. Georg Strauch, Lackfabrik in Dresden.

Gestorben ist: Johannes Kerkmann, Aufsichtsratsmitglied der Westf. Stanz- & Emaillierwerke A.-G. vorm. J. & H. Kerkmann, im Alter von 82 Jahren.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

- Auslandswirtschaft in Einzeldarstellungen.** Herausgegeben vom Auswärtigen Amt. Bd. 2. Die Ölpalme von Dr. H. Bücher u. Dr. E. Fickendey. Berlin 1919. Zu beziehen vom Auswärtigen Amt (A. H.), Wilhelmstr. 67 a. M 20,—
- Fajans, Dr. K., Radioaktivität u. die neueste Entwicklung der Lehre von chem. Elementen.** Mit 7 Abb., 10 Tabellen u. einem Nachtrage. Braunschweig 1919. Friedr. Vieweg & Sohn. kart. M 4,— und 50% Teuerungszuschlag.
- Schuchardt, Ing.-Chem. G., Die technische Gewinnung v. Stickstoff, Ammoniak u. schwefelsaurem Ammonium nebst einer Übersicht der deutschen Patente.** Sonderausgabe aus d. Sammlung chem. u. chem. techn. Vorträge. Band 25. Mit 13 Abb. Stuttgart 1919. Ferdinand Enke. geh. M 2,50

Bücherbesprechungen.

Prof. Dr. Walther Löb, Einführung in die Biochemie. 2. durchgesehene u. vermehrte Auflage von Prof. Dr. Hans Friedenthal. 12 Fig. Verlag B. G. Teubner, Leipzig-Berlin 1918. kart. M 1,60

Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß in Buchform niedergeschriebene Abhandlungen, die aus Volkshochschulvorträgen hervorgegangen sind, ihre Feuerprobe bereits bestanden haben. Auch vorliegendes Büchlein, das in 2. vermehrter Auflage erscheint, und das bei Voraussetzung einiger chemischer Kenntnisse allgemeinverständlich geschrieben ist, dürfte wiederum seinen Interessentenkreis vollkommen befriedigen. — Es führt in die geheimnisvolle Werkstatt des Lebens ein, die nach dem Grundsatz von der Erhaltung der Energie geleitet ist. Wir lernen die Bausteine anorganischer und organischer Natur kennen, die in verschiedenartigster Anordnung verwendet werden, und sehen, mit welchen verblüffenden Hilfsmitteln die Natur es versteht, unter geringster Energieentfaltung maximale Leistungen zu erzielen. — Wie die Natur im Bau der Gewebe dem Bautechniker immer neue Vorbilder vor Augen führen kann, so zeigt sie in der Biochemie dem Chemiker Reaktionen, deren Verlauf in wunderbarer Weise jeweils zum Besten der Lebenserhaltung geregelt ist, und weist ihn auf Probleme hin, deren Lösung zu finden höchste Mühen wert ist.

Das Buch dürfte daher im allgemeinen für den Gebildeten eine willkommene Quelle der Belehrung sein. Für eine Neuauflage dürfte es sich dabei empfehlen, dem Buch ein Sachregister anzufügen, da hierdurch der Leser leicht in Anspruch gesetzt wird, jederzeit sich erneut über Einzelheiten unterrichten zu können.

Dr. von Heyendorff. [BB. 56.]

Piezoelectric kondensierter Systeme. Von E. Cohen und W. Schult. IX u. 449 Seiten mit 183 Tabellen und 52 Figuren im Text. Leipzig 1919. Akadem. Verlagsgesellsch. m. b. H.

Preis geh. M 42,—, geb. M 47,—

„Das vorliegende Buch soll kein Lehrbuch der Piezoelectric sein. Es ist vielmehr als ein Hand- und Nachschlagebuch für den Forscher zu betrachten, der sich mit Untersuchungen auf diesem Gebiete zu befassen beabsichtigt.“ Mit diesen Worten beginnt das im Juli 1914 geschriebene Vorwort. Die Herausgabe ist durch den Krieg verzögert worden. So sind die neuesten Arbeiten (seit Juli 1913) nur nachtragweise registriert. Das Buch ist in erster Linie aus dem Bedürfnis entstanden, eine vollständige Zusammenstellung aller über „Piezoelectric“ vorhandenen Literaturangaben zu erlangen, um so eine Grundlage für die ausgedehnten piezoelectricen Experimentalarbeiten Cohens und seiner Mitarbeiter im Amsterdamer van't Hoff-Laboratorium zu gewinnen. Aber es ist mehr als eine bloße Zusammenstellung geworden; es gibt eine kritische Darstellung des umfangreichen Stoffes und des bisher weiterverstreuten Zahlenmaterials. So erfüllt es den gewollten Zweck: dem Forscher ein Hand- und Nachschlagebuch zu sein, in vortrefflicher Weise.

Um von der Vielseitigkeit des Buches einen Begriff zu geben, sei der Inhalt angedeutet: Nachdem die Erzeugung und Messung hoher Drucke im ersten Kapitel kurz besprochen ist, behandeln das zweite und dritte die Kompressibilität. Dem Glas, Quecksilber, Wasser und Eis ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Es folgen die Kompressibilitätskoeffizienten der Elemente und festen Verbindungen, der Flüssigkeiten, der nichtwässrigen und wässrigen Lösungen und endlich der Legierungen und Amalgame. Das vierte bis neunte Kapitel handelt von dem Einfluß des Druckes auf den Ausdehnungskoeffizienten, die Oberflächenspannung, die Temperatur des Dichtemaximums des Wassers und wässriger Lösungen, den Schmelz- und Umwandlungspunkt, auf das Fließen und die permanente Dichteänderung fester Stoffe und auf die Viskosität von Flüssigkeiten. Im zehnten bis fünfzehnten Kapitel werden die Beziehungen zwischen Druck und elektrischen Eigenschaften und Vorgängen zusammengestellt (Leitvermögen, Überföhrungszahl, Thermoelektrizität, Dielektrizitätskonstante, Gültigkeit des ersten Faradayschen Gesetzes, elektromotorische Kraft umkehrbarer galvanischer Ketten). Von dem Einfluß des Druckes auf Löslichkeit, Reaktionsgeschwindigkeit und Diffusion handeln die drei folgenden Abschnitte, und in den Schlußkapiteln (19 und 20) werden die Wirkungen des Druckes auf den Brechungsindex und die Drehung der Polarisationssebene besprochen. Ein Namen- und ein Stoffregister beschließen das Buch. In dem Stoffregister sind Hinweise auf die zahlreichen Tabellen gegeben, in denen das vorhandene Zahlenmaterial sehr übersichtlich geordnet ist.

Bei der wachsenden Wichtigkeit der Piezoelectric — es sei besonders an die Kompressibilität und ihre Bedeutung für die Theorie des Atombaus erinnert — wird das Buch sicher die Beachtung finden, die es verdient.

Sieverts. [BB. 104.]

E. Merck, Darmstadt. Prüfungsvorschriften für die pharmazeutischen Spezialpräparate. 2. Aufl. 1919.

Nachdem die erste Auflage dieser Prüfungsvorschriften schon seit Jahren vergriffen ist, werden Apothekerkreise die durch den Krieg lange verzögerte Neuauflage mit Freuden begrüßen. Für die Zuverlässigkeit der Vorschriften bietet der Ruf der Firma Merck hinreichend Gewähr, so daß sich ein weiteres Wort der Empfehlung hier erübrigt.

Dr. von Heyendorff. [BB. 167.]

Otto Wiener, Physik und Kulturentwicklung durch technische und wissenschaftliche Erweiterung der menschlichen Naturanlagen. Mit 72 Abbildungen im Text. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1919. 106 Seiten. Preis M 4,40, geb. M 5,50.

In der Tat, ein ganz ausgezeichnetes Buch. Das muß neidlos anerkannt werden; selbst dann, wenn man mit dem Vf. den Grund- und Leitgedanken der Entwicklung nicht zu teilen vermag. In höchst anregender, ich bin versucht, selbst in Anbetracht des an sich bescheidenen Buchumfanges, zu sagen umfassender Weise, unterstützt durch sorgfältig ausgewählte Abbildungen, führt uns die sichere Hand des Vf. von den allgemeinen Grundlagen „Kultur“ und „Freiheitsumfang menschlicher Betätigung“ über die Erweiterung der Sinne, des Geistes und der Gliedmaßen zu einer Philosophie der Technik und Wissenschaft, um mit der Bindung zwischen Sittlichkeit und Kulturleistung diese überaus lehrreichen und reizvollen Darstellungen zu beschließen. Daß der Vf. von der Empfindlichkeit der Wage, von Apparaten zur Erkennung von Geisteskrankheiten, daß er über das Wesen der Atome, über das Perpetuum mobile, über Vorrichtungen zum Gedankenlesen ebenso wie über hundert andere Dinge aus allen Zweigen der Physik berichtet, das bedarf keiner sonderlichen Erwähnung. Was aber noch — und das wollen wir dem Vf. hoch anrechnen — betonend hervorgehoben werden muß, ist die fremdwortreine deutsche Sprache, die Wiener pflegt und damit auch Herrn Prof. David Holde beweisen mag, wie möglich es auch einem Wissenschaftler ist (der, wohl gemerkt: Schriftsteller!), deutsch zu reden, ohne auch nur einen Deut seiner Wissenschaftlichkeit einzubüßen. Das auch vom Verlage glänzend ausgestattete Buch sei angelegentlichst empfohlen.

Hanns Fischer. [BB. 25.]

Gemeinsame Darstellung des Eisenhüttenwesens. Herausgegeben vom Verein deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf. 10. Aufl. Düsseldorf 1918. Verl. Stahleisen m. b. H. XII und 443 S.

Wenn ein Buch wie das vorliegende in einem Zeitraum von 30 Jahren 10 Auflagen erlebt, so ist das ein glänzender Beweis für seine Brauchbarkeit, oder besser gesagt für seine Notwendigkeit. Dabei hat sich sogar jetzt schon ein Neudruck der Ende vorigen

Jahres erschienenen 10. Auflage nötig gemacht, weil diese bereits wieder im Augenblick ihres Erscheinens vergriffen war. Der Zeitpunkt ihres Erscheinens noch während des Krieges brachte es mit sich, daß im technischen Teil manche wichtige Neuerung und mancher Fortschritt nicht erwähnt werden durften. Immerhin haben zahlreiche Teile der Darstellung eine sachgemäße Neubearbeitung erfahren, die beweist, mit welcher Sorgfalt die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Eisenhüttenleute bemüht ist, das geradezu klassische Werk immer mehr zu vervollkommen und auf der Höhe der wissenschaftlichen Erkenntnis und des technischen Könnens zu halten. Der wirtschaftliche Teil, für den hinsichtlich der Ergänzung des statistischen Materials der Krieg noch größere Beschränkungen als beim technischen Teil auferlegte, bietet ein hochinteressantes Bild der Entwicklung und des Standes der Eisenindustrie zur Zeit des Ausbruchs des Weltkrieges. Zwar hätte ja noch einiges, z. B. über die Preisbildung in den ersten Kriegsjahren mitgeteilt werden können. Diese Zahlen wären aber doch nur Stückwerk geblieben; man darf infolgedessen auf die nächste Auflage gespannt sein, die sicherlich der ganzen Entwicklung der Eisenindustrie aller Länder während der Kriegszeit nachgehen und ein wichtiges Kapitel der Geschichte des großen Krieges zur Darstellung bringen wird. Auf den Krieg beziehen sich in der vorliegenden Auflage insbesondere das Kapitel „Kriegsorganisationen“ und der nach dem neuesten Stand bearbeitete Anhang, der ein Verzeichnis der Hüttenwerke und Gießereien im deutschen Zollgebiet enthält. Hier läßt ein Vergleich mit der 9. Auflage immerhin einige Schlüsse auf die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenindustrie im Kriege zu. Z. B. zeigt sich auch eine Vermehrung der Zahl der Elektrostahlwerke.

Allen jungen Fachgenossen sei das Buch zur Einführung in die Welt des Eisens, die die Grundlage unserer ganzen Volkswirtschaft bildet, empfohlen. Die vortrefflichen Abbildungen, die den technischen Teil erläutern, machen das Werk zum Selbststudium ganz besonders geeignet. Scharf. [BB. 187.]

Untersuchungen über die Assimilation der Kohlensäure. Sieben Abhandlungen von Richard Willstätter und Arthur Stoll. Mit 16 Textfiguren u. 1 Tafel. Berlin 1918. Verlag von Julius Springer. Geh. M 28,—

Ihren klassischen Untersuchungen über das Chlorophyll (Berlin 1913) fügen die Vff. nunmehr die Untersuchungen über die Assimilation der Kohlensäure an. Diese sind zusammengefaßt in die Abhandlungen: 1. Über die Konstanz des Chlorophyllgehaltes während der Assimilation; 2. Über das Verhältnis zwischen der assimilatorischen Leistung der Blätter und ihrem Gehalt an Chlorophyll; 3. Über Absorption der Kohlensäure durch das unbelichtete Blatt; 4. Über die Konstanz des assimilatorischen Koeffizienten gesteigerter Assimilation; 4. Über das Verhalten des Chlorophylls gegen Kohlensäure; 5. Über die Abhängigkeit der Assimilation von der Anwesenheit kleiner Sauerstoffmengen; 6. Untersuchung über Zwischenstufen der Assimilation.

Das Lesen dieser Aufsätze bereitet dem Chemiker einfach einen künstlerischen Genuß. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die souveräne Beherrschung der einschlägigen biochemischen Probleme, die elegante Überwindung der enormen experimentellen Schwierigkeiten oder die Kunst der Darstellung, die alles so selbstverständlich erscheinen läßt, auch die Aufdeckung der Irrgänge, auf denen sich die meisten Forscher auf diesem Gebiet früher befunden haben. Insofern ist das Ergebnis der beschriebenen Untersuchungen ein negatives als nachgewiesen wird, daß alle bisherigen Mitteilungen über die Verwirklichung des Assimilationsvorganges außerhalb der lebenden Zelle auf fehlerhafte Beobachtungen zurückzuführen sind. Es gilt nunmehr nicht nur die Farbstoffe des Assimilationsapparates, sondern auch seine anderen Bestandteile chemisch zu erforschen. Wir zweifeln nicht, daß es den Vff. gelingen wird, das Grundproblem des Aufbaues der organischen Materie der Lösung näher zu bringen. R. [BB. 83.]

Wege und Ziele der Sozialisierung. Herausgegeben im Auftrage des Bundes Neues Vaterland von Dr. Hermann Beck. Berlin 1919. Verlag Neues Vaterland. Preis M 8,50

In einem Band von 250 Seiten sind die Verhandlungen und Vorträge der ersten sozialistischen Wirtschaftskonferenz niedergelegt, die vom Bunde Neues Vaterland zur Erörterung der Sozialisierungsfrage vom 27.—29./12. 1918 einberufen war. Es ist erstaunlich, wie wenig brauchbares oder auch nur übereinstimmendes Material bei dieser Konferenz herausgekommen ist. Immer wieder begegnet man in den Ausführungen reinem Subjektivismus und einer Einseitigkeit der Betrachtungsweise, für die sich die Probleme außerordentlich leicht lösen, weil eben immer nur ein kleiner Ausschnitt gesehen wird. Es ist hier nicht möglich, in eine eingehendere Besprechung des Buches einzutreten, da beinahe Seite um Seite Einwendungen zu erheben wären und der Nachweis der Unzulänglichkeit erbracht werden müßte. Oft, wie zum Beispiel bei dem Aufsatz „Vom Privatkapitalismus zum Sozialismus“ bemerkt man eine wissenschaftliche Ungenauigkeit und eine Neigung zum Sentiment, die für eine ernste Frage erstaunlich sind. Wenn der Verfasser eines der Aufsätze etwa erwähnt, daß er während des Krieges längere Zeit in

kontrollierender Eigenschaft dem Kriegsministerium zur Seite gestanden hat, so werden einem manche Dinge verständlich, allerdings auch, daß das Kriegsministerium auf diesen Herrn seiner eigenen Aussage nach nicht allzu sehr gehört hat. Mit einer Selbstverständlichkeit, die jeglichen Beweis glaubt entbehren zu können, erklären verschiedene Verfasser, daß der Weg zum Heil nur und ausschließlich über den Sozialismus gehen müsse und daß die Sozialisierung sich genau so und nicht anders vollziehen muß, wie sie es sich denken. Das im ganzen überaus unerquickliche Bild der Wirtschaftskonferenz wird unterbrochen durch einzelne wertvollere Untersuchungen, die zumeist nur in den kleinen Aufsätzen wiedergegeben sind. Beachtenswert ist ein vorsichtiger und ernsthafter Aufsatz von Prof. Franz Oppenheimer: „Zur Theorie der Vergesellschaftung“. Das Referat von Professor Großmann und das Gegenreferat von Professor Mehnert zur Sozialisierung der chemischen Industrie ist für den Chemiker von Interesse. Es wird wenig Chemiker geben, die sich nicht für die vorsichtigen und warnenden Ausführungen von Großmann entscheiden dürften.

Dr. Kochmann. [BB. 115.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft wird am 23./10., nachmittags 5 Uhr, im Hofmann-Hause eine besondere Sitzung abhalten, die dem Andenken Emil Fischers gewidmet ist. Professor Dr. Wichelhaus wird über „Emil Fischer und seine Beziehungen zur Deutschen Chemischen Gesellschaft“, Prof. Knorr über dessen wissenschaftliche Arbeiten und Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Duisberg über „Emil Fischer und die chemische Industrie“ sprechen. („Voss. Z.“) on.

Herbstsitzung des Iron and Steel Institute. Die „Financial Times“ vom 24./9. 1919 berichtet über Vorträge:

1. Das Problem der Brennstoffersparung wurde auf Grund einer gemeinsamen Arbeit von Professor William A. Bone, Sir Robert Hadfield und Alfred Hutchinson in einem Vortrag Bones behandelt. Es handelt sich bei dem Problem, wie es sich heute darstellt, hauptsächlich um wissenschaftliche Organisation, um die Energie im Gasüberschuß der Hochöfen und Koksöfen bestmöglich auszunutzen und nicht eigentlich um die Entdeckung neuer Grundsätze. Das praktische Ideal ist die Vereinigung von Koksöfen und Hochöfen mit Stahl- und Walzwerken an einer Stelle; das ganze Heizsystem muß von richtig ausgebildeten Brennstofftechnikern wissenschaftlich organisiert sein.

Bei angestellten Erhebungen war mindestens die Hälfte von 25 Firmen nicht in der Lage, auch nur annähernd die Hitzeverluste an ihren Öfen und Kesseln zu schätzen, vier besaßen sogar keinerlei Angaben über die Temperatur und Zusammensetzung ihrer Schornsteingase. Nur eine Firma hatte anscheinend einen Versuch gemacht, die Hitze in der geschmolzenen Schlacke der Hochöfen zu benutzen. Von dem praktischen Ideal, dessen Erreichbarkeit drei führende Stahlwerke bezeugten, ist die englische Eisen- und Stahlindustrie noch weit entfernt. Nirgends ist es selbst bei einer Vereinigung aller Dinge, wie sie dem praktischen Ideal entspricht, an einer Stelle und unter einer Leitung bisher durchgeführt, daß die Stahlherstellung und fertige Auswälzung ohne weiteren Kohlenverbrauch erfolgt als dem für die Koksöfen, die den Koks für die Hochöfen liefern. Im Oktober 1917 hat Benjamin Talbot in einer Denkschrift für den Kohlen-Erhaltungsausschuß die Schätzung aufgestellt, daß 1 t gewalzten Profilstahls ohne größeren Kohlenaufwand als 35 t für die Koksöfen hergestellt werden könne. Von den vier Firmen, die „das moderne Roheisenverfahren“ benutzen, braucht aber keine weniger als 40 t und zwei brauchten 50—55 t. Die Hochöfen- und Koksöfengase können unzweifelhaft viel besser ausgenutzt werden, als das in den meisten heutigen Anlagen geschieht; sehr viel Hitze könnte und sollte aus verlorengehenden Gasen gewonnen werden. In allen größeren Werken müßte ein organisierter Stab vorhanden sein, der sich unter sachkundiger Leitung mit nichts anderem als der Kontrolle des Heizstoffverbrauches beschäftigt. Die Regierung sollte angehalten werden, mit ausreichenden Geldmitteln die Vermehrung solcher Ausbildungsmöglichkeiten zu unterstützen, wie sie in den letzten Jahren durch verschiedene besondere Laboratorien an den englischen Universitäten für das Studium der Heizstofftechnologie geschaffen worden sind. 2. Über synthetisches Gußeisen hielt Charles Albert Keller von den Lives-Works einen Vortrag, worin er ausführte: Die Neuigkeit der Herstellung solchen Gußeisens besteht darin, daß Eisen- und Stahlschrott, besonders Drehspäne, carburisiert werden, indem man sie unter gleichzeitiger Einführung von Kohlenstoff zum Schmelzen bringt. Das Verfahren ist höchst einfach; es ist kein gelernter Facharbeiter dazu nötig; irgendwelche technische Kunstgriffe sind dabei nicht nötig außer bei der Vorbereitung der Charge; die Ergebnisse hängen nur von genauer Sorgfalt bei der Zusammensetzung ab. Keller meint, daß dies billige und einfache Verfahren, mittels dessen im Kriege namentlich Munition hergestellt sei, sich auch im Frieden bewähren werde, wo es für sehr stark widerstandsfähige mechanische Teile auf stahlartige Eigenschaften ankomme. Ec.*